

## Jahresabschlussrede 2025

Sehr geehrte, liebe Anwesende!

Ich möchte auf das Begrüßungsprotokoll verzichten, da wir schon die letzten Stunden miteinander verbracht haben.

Nicht verzichten möchte ich Danke zu sagen.

Unser Dank geht an die vielen Menschen in Nürtingen, die sich ehrenamtlich engagieren; sei es bei der Feuerwehr, in der Hospizarbeit, in der Kinder und Jugendarbeit, in den Sportvereinen, im Jugendrat, Stadtseniorenrat, bei der Formulareprechstunde, um nur einige zu nennen. Ohne die Menschen, die ihr Herzblut und ihre Lebenszeit einbringen, wäre das Funktionieren unserer Stadtgesellschaft nicht möglich.

Auch möchten wir allen hier Anwesenden der Verwaltung, und des Gemeinderates für ihr Engagement danken.

Unser Dank gilt allen Mitarbeitenden der Stadtverwaltung. Wir bitten sie, die Vertreter:innen der Stadtverwaltung, den Mitarbeitenden in der Verwaltung, in den sozialen Einrichtungen, dem Bauhof, kurz allen Mitarbeitenden unseren Dank für ihre Arbeit auszusprechen.

Das Jahresende lädt zum Innehalten ein. Doch wenn wir ehrlich zurückblicken, könnte man auch sagen, es war ein Jahr der Zumutungen: politisch, wirtschaftlich, gesellschaftlich.

Lasse ich die Ereignisse die in der Welt, in unserem Land passieren an mich heran, bekomme ich Angst. Und gleichzeitig ist da Hoffnung, Hoffnung, dass wir das „Ruder“ wieder herumreißen können. Das wir Mut haben die Entwicklung die gerade passiert für uns, unsere Kinder und Enkelkinder in eine gute und zukunftsfähige Richtung zu lenken.

Ein Jahr das bei mir mehr Fragen als Antworten hinterlassen hat.

Wir leben in einer Zeit, in der das Vertrauen in die Demokratie erodiert – nicht, weil sie versagt hat, sondern weil sie oft missverstanden wird. Ich bin in einem Land groß geworden, das „demokratisch“ im Namen hatte ... die überstülpende Sozialistische Diktatur hat das Demokratische ad Absurdum geführt – daher beschäftige ich mich schon lange mit den Grundprinzipien der Demokratie.

Demokratie ist mühsam, widersprüchlich, langsam. Aber genau darin liegt ihre Stärke: im Ringen um die bessere Lösung, um das bessere sachliche Argument, nicht im Ruf nach der einfachen Lösung, die es nicht gibt, auch wenn wir es gerne hätten ...oder nach dem starken Mann/Frau.

Ein wesentliches Element von Demokratien ist eine gesunde Debattenkultur, die offen, respektvoll und tolerant mit Meinungsverschiedenheiten umgeht.

Und wir müssen uns bewusst machen: Repräsentative Demokratie, mit real existierenden demokratischen Institutionen, so wie wir sie auf der kommunalen Ebene kennen: Oberbürgermeister, Stadtverwaltung und Gemeinderat bedeutet ggf. Macht gegen Minderheiten.

Daher sollten wir, wenn immer möglich, demokratische Prozesse demokratischer gestalten und direkte Demokratie fördern, um größtmögliche Akzeptanz und Transparenz zu erhalten und in der Bevölkerung vorhandenes Wissen zu nutzen.

Doch Demokratie lebt nicht von Regelwerken allein. Sie lebt von Haltung und Werten. Kommunen sind das Fundament unserer Demokratie und auch wir stehen unter Druck.

Das Gremium des GR wurde nach den Prinzipien der repräsentativen Demokratie gewählt. Aber halten wir uns auch an die Werte der Demokratie? Immer? Sind sie uns noch bewusst?

Lassen sie mich einige Werte näher beleuchten:

### Anstand und Respekt:

Der Ton in unserer Gesellschaft wird rauer.

Wir leben in einer Zeit, in der Lautstärke und jede Menge social media posts mehr Aufmerksamkeit bekommen als sachliche Argumente. In der Empörung leichter fällt als Differenzierung.

Anstand und Respekt heißt:

Ich höre dir zu, auch wenn ich dir widerspreche.

Ich rede über Positionen, nicht über Personen.

Anstand und Respekt sind der Kitt, der den Diskurs zusammenhält.

Unsere Entscheidungen sollten auch nach diesen Prinzipien gefällt werden.  
Stichwort Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit:

Gabriel Yoran: in „Die Verkrempe lung der Welt“ sagt dazu:  
„Nur weil ich früher geboren wurde, darf ich mir nicht mehr nehmen. Denn so wenig, wie ich mich dafür entschieden habe, im 20. Jahrhundert geboren zu werden, werden sich die später Geborenen dafür entschieden haben, erst im 21. Jahrhundert zur Welt gekommen zu sein. Ein später Lebender darf nicht schlechter gestellt sein als ein früher Lebender. Um gemäß diesem Prinzip zu leben, muss sich der individuelle moralische Horizont freilich weit über die eigene Lebenszeit hinaus erstrecken.“

#### Solidarität und Gerechtigkeit:

Wenn Mangel verteilt werden muss – Wohnraum, öffentliche Gelder, soziale Leistungen – dann zeigt sich, was uns wichtiger ist: Besitzstände oder Gerechtigkeit.

Wir können nicht alles zugleich haben. Aber wir können entscheiden, wer was bekommt und nach welchen Maßstäben. Gerechtigkeit beginnt nicht im Etat. Solidarität und Gerechtigkeit heißt nicht, dass alle gleich viel bekommen. Sie heißt, dass niemand durchs Raster fällt. Sie heißt, dass wir zuerst auf die schauen, die am wenigsten Spielraum haben.

#### Glaubwürdigkeit und Transparenz:

In einer Welt voller Desinformation ist Glaubwürdigkeit ein wertvolles Gut: Als Gemeinderät:innen müssen wir transparent und ehrlich handeln, unsere Entscheidungen nachvollziehbar machen. Vertrauen ist nicht selbstverständlich, es muss immer wieder neu erarbeitet werden durch verlässliches Handeln und offene Kommunikation.

Wir haben die Verantwortung den Bürger:innen zu zeigen, dass wir ihre Anliegen ernst nehmen und sie an Entscheidungen beteiligen.

## Macht:

Wir alle tragen Verantwortung und kennen die Ambivalenz zwischen Macht und Ohnmacht.

Wir haben Gestaltungsspielräume. Aber wir haben auch Grenzen – durch Gesetze, Finanzen, äußere Umstände, Zuständigkeitswirrwarr. Hier kann es leicht passieren, dass wir zynisch werden und sagen „Wir können nichts machen.“ Aber das ist die falsche Antwort. Ohnmacht darf uns nicht lähmen, sondern muss uns antreiben, kreativ zu werden, neue Wege zu suchen, Grenzen zu verschieben, Transformationsprozesse zuzulassen.

Wie eingangs schon erwähnt sind repräsentative demokratische Prozesse ggf. mit Macht gegen Minderheiten verbunden. Deshalb sollten wir Entscheidungen immer wieder kritisch hinterfragen: Dient die Entscheidung dem Gemeinwohl, ist sie Fakten basiert, oder dient sie der eigenen Position?  
Macht, auch in der Demokratie ist immer nur geliehene Verantwortung!

Und zum Schluss:

## Humor:

Um Gerhard Polt zu bemühen:

„Demokratie und Menschlichkeit ist ohne Humor nicht denkbar.

Weil Humor auch beinhaltet, über sich selbst lachen zu müssen und sich selbst infrage zu stellen.

Wenn man das nicht kann, ist man halt trauriger dran, ja eindimensionaler.“

In diesem Sinne, lassen sie uns demokratisch den Weihnachtsbaum schmücken!

Ich wünsche uns allen den Mut, im neuen Jahr weiterhin kritisch zu bleiben – gegenüber anderen, aber vor allem gegenüber uns selbst.

Wir werden weiterhin streiten, abwägen und Kompromisse suchen – und das ist gut so. Streit ist nicht das Gegenteil von Einigkeit. Streit ist das Herzstück der Demokratie – solange er fair bleibt.

Ich wünsche uns, dass wir den Blick für das Wesentliche behalten:

den Menschen, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben und schenken.

Wenn wir das schaffen, dann bleibt Politik/Stadtpolitik das was sie im besten Sinne sein kann:

Ein Versuch die Welt/unser Nürtingen ein kleines Stückchen menschlicher zu machen.

Von Herzen friedliche Feiertage, Zuversicht und die nötige Gelassenheit für das neue Jahr.

Vielen Dank!

Kristin Göthling NT 14